

Das lokale Fenster
zur Wanderausstellung der Nordkirche
»Neue Anfänge nach 1945?«
Erlöserkirche Hamburg-Lohbrügge

Adalbert Paulsen

1933 - 1945 Landesbischof der Ev.-Luth. Landeskirche Schleswig-Holstein, Landeskirche Schleswig-Holstein, 1948 - 1959 Pastor an der Erlöserkirche

Adalbert Paulsen
1933 - 1945 Landesbischof der Ev.-Luth. Landeskirche Schleswig-Holstein,
1948 - 1959 Pastor an der Erlöserkirche Lohbrügge.



„Konfirmation mit Landesbischof I. R. Adalbert Paulsen am 18. März 1951“



Am 9. Januar d. J. ist der Landesbischof I. R. Adalbert Paulsen von dem Herrn der Kirche benannt worden. Er war von 1933 bis 1945 Landesbischof der ev.-luth. Kirche von Schleswig-Holstein und von 1948 bis 1959 Pastor der Erlöserkirchengemeinde.

In der schweren Nachkriegszeit hat er als außerordentlich begabter Prediger, Seelsorger und Organisator der Kirchengemeinde große Dienste geleistet. Seine Tätigkeit stand unter der Weisung: „Christus hat uns das Amt gegeben, das die Versöhnung predigt.“ (2. Korinther 5, 18.) Alle, die den Verstorbenen gekannt und verehrt haben, gedenken seiner in Dankbarkeit mit dem Epithetonwort „H.E.R.R. nun läßt du deinen Diener in Frieden fahren; denn meine Augen haben deinen Heiland gesehen.“ (Lukas 2, 29 u. 30)

Paulsen, Adalbert Wilhelm Theodor. * 05.06.1889 in Krapp bei Schleswig, † 03.12.1916 in Hatzburg. 1916-1917 Hilfspflichtiger in Mähln. 1917 Hilfspflichtiger in Prenzlager. Pastor in Krummhoiek. 1919-1921 Mitglied und zweijähriger Vorsitzender der Schleswig-Holsteinischen Landeskirche. 1923-1933 Pastor in Vahl (Lüthjenswende). 1932 Eintritt in die NSDAP. 1933 Mitglied der Gauleitung der DG. 1933-1945 Landesbischof für Schleswig und Holstein. 1939-1945 Mitbegründer und Unterstützung der Arbeit am Eisenacher Institut zur Erforschung und Beseitigung des jüdischen Einflusses auf das deutsche kirchliche Leben. 1945 Verweisung in den Ruhestand. 1948-1959 Pastor in Hamburg-Sands (Lohbrügge), emer. 01.06.1959. † 03.01.1974 in Hamburg.

Am 18. März 1951 wurde in der Erlöserkirche Lohbrügge eine Konfirmation durchgeführt. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer sind in der folgenden Liste aufgeführt. Die Konfirmation wurde von Landesbischof I. R. Adalbert Paulsen geleitet. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer sind: [Liste der Namen]

Aus dem Gemeindefotograf der Kirchengemeinde Lohbrügge im März 1974

Aus der Darstellung von Adalbert Paulsen der Jahre 1938 - 1959 in der gedruckten **Gemeindefotografie** von 1974, Oktober/November 1975.

Aus dem Protokollbuch des Kirchenverwalters:
Hamburg-Lohbrügge, 14. 8. 1948
Zur Krönung König - ist auf Anregung des Herrn Pastors - folgende von
Zustimmung der Kirchenverwaltung der 1. Gemeinde
[Text des Protokolls]

In der Selbstdarstellung von Adalbert Paulsen 1959 in der Gemeindefotografie sind zwei
[Text der Darstellung]

Die Konfirmation 1938-1945
[Text zur Konfirmation]

In der Darstellung der Gemeindefotografie der Jahre 1938-1959 sind zwei
[Text zur Darstellung]

Die Konfirmation 1938-1945
[Text zur Konfirmation]



Gottesdienst am
Volkstrauertag
„Schweige nicht, rede!“

Am 18. November 2018 um 10:30 Uhr
in der Erlöserkirche Lohbrügge
(Lohbrügger Kirchstraße 9)

Musikalischer Gottesdienst mit dem Konzert d-Moll von J.S. Bach
BWV 1060 für Violine und Cello,
anschließend Kranzweihenlegung
für alle Opfer von Krieg und Gewaltherrschaft

Auf dem Weg zur Kirche passiert man das Denkmal für die toten Soldaten beider
[Text zum Denkmal]

Unsere Gefallenen
1914 - 1918
1939 - 1945

Am Samstag, den 8. Dezember 2018 um 10 - 17 Uhr
[Text zum Workshop]

Ein Workshop im Dezember 2018
[Text zum Workshop]

Aus dem Protokollbuch des Kirchenvorstandes:

Hamburg-Lohbrügge, 14.5.1948

Zu der heutigen Sitzung... ist auf Anordnung des Herrn Propsten ... geladen worden.

Tagesordnung: Neubesetzung der 1. Pfarrstelle

Die 1. Pfarrstelle ist durch Pensionierung des bisherigen Stelleninhabers vakant geworden. Herr Propst erklärt, daß die Besetzung der 1. Pfarrstelle durch Wahl seitens der Gemeinde besetzt werden müßte. In diesem Fall liegen die Verhältnisse aber so, daß mit Zustimmung des L.K.A. (Landeskirchenamtes) und der Propstei Herr Landesbischof i.R. Paulsen als neuer Pastor in Vorschlag gebracht wird u. es wohl ratsam erscheint, von einer Wahl abzusehen u. Herrn Landesbischof i.R. Paulsen durch den Bischof berufen zu lassen, indem der Kirchenvorstand auf das Recht verzichtet und die Gemeinde in einer Versammlung mit 2/3 der abgegebenen Stimmen diesem Beschluß zustimmt. Der Kirchenvorstand stimmt dem Vorschlag des Herrn Propsten, Herrn Landesbischof i.R. Paulsen mit der 1. Pfarrstelle der Kirchengemeinde Hamburg-Lohbrügge zu betrauen, einstimmig zu.

Hamburg-Lohbrügge, 30.5.48

Die Wählerversammlung stimmt dem Beschluß mit 116 Stimmen zu bei 1 Gegenstimme.

Selbstdarstellung von Adalbert Paulsen in der Kirchenchronik

der Gemeinde Sande in Hamburg-Lohbrügge, datiert 25.09.1948:

Am 5. Mai 1889 wurde ich geboren als Sohn des Pastors Johannes Paulsen in Kropp bei Schleswig. ... Beide Stammbäume sind bis zum Jahre 1608 nachgewiesen. Somit entstamme ich einer alten Schleswig-Holsteinischen Familie. Darauf habe ich immer Wert gelegt. ...

Da brachte das Jahr 1933 eine ganz unerwartete Wendung in mein Leben. Zwei ganz entgegengesetzte Erlebnisse waren entscheidend für mein Leben. Das eine war meine Überzeugung von der unvergleichlichen Macht und Hoheit des Evangeliums. Das andere war das bedrückende Bewusstsein, dass unser Volk im Versailler Vertrag wider besseres Wissen und Gewissen gezwungen wurde, die Lüge von seiner Alleinschuld am Kriege zu unterschreiben. Als das erste Jahrzehnt des Bestehens dieses Versailler Vertrages zuende war, habe ich am 18. Juni 1929, aufgefordert von einem politisch neutralen Gremium führender Männer morgens vor 3 000 Studenten und nachmittags in der Messehalle vor 25 000 Zuhörern in einem zweistündigen Vortrag die Unhaltbarkeit und das Verhängnis dieser Versailler Lüge dargestellt. Ich erwähne das ausdrücklich, weil meine Hoffnung, die Nationalsozialistische Bewegung werde diese Lüge und dazu den zersetzenden Kommunismus ... beseitigen mich schließlich dazu trieb, in die Nationalsozialistische Partei einzutreten. Aber die Preisgabe des Christentums machte den Nationalsozialismus zu einem Betrug.

Nicht wenige hofften, die nationalsozialistische Bewegung werde der kirchlichen Verkündigung die durch den marxistischen Atheismus verschlossenen Türen zu weiten Kreisen unseres Volkes wieder öffnen und so die Möglichkeit bieten, die furchtbare Unkirchlichkeit in unserer Landeskirche zu durchbrechen. So kam es, dass ich mich dazu bewegen liess, auf Wunsch meiner kirchlichen Vorgesetzten das nun errichtete Amt eines Landesbischofs für Schleswig-Holstein zu übernehmen. Besonders der von mir verehrte langjährige Kieler Propst,

Konsistorialrat Schmidt, machte es mir geradezu zur Pflicht, das Amt auf mich zu nehmen. Ich habe es getan und habe das Amt 12 Jahre geführt. Die Erfahrungen dieser 12 Jahre, in denen ich einen tiefen Einblick in alle Verhältnisse unserer Kirche bekam, gehören nicht in eine Gemeindechronik. Bei Kriegsende habe ich mein Amt zur Verfügung gestellt und wurde auf meinen Antrag mit dem 1. Oktober 1945 in den Ruhestand versetzt.

Ich hatte nun Zeit, ... Abstand und Urteil zu gewinnen.

Als mein Schwager, Pastor Stippich, mit dem mich eine langjährige Freundschaft verband, am 1. Mai 1948 aus Gesundheitsrücksichten als Folge der Entbehrungen und Überanstrengung in den langen Kriegs- und Nachkriegsjahren in den Ruhestand trat, erreichte mich der Ruf der Lohbrügger Gemeinde, seine Nachfolge als Pastor des 1. Bezirkes zu übernehmen. Am 10. Oktober 1948 wurde ich durch den Propsten Hansen-Petersen in mein hiesiges Amt eingeführt.

Ich war ungefähr 59 1/2 Jahre alt als ich mich unter das alte Prophetenwort gestellt sah: „Pflüget ein Neues“, ...

Die Kriegszeit 1939 - 1945

... Mehr seelische Not hat es wohl niemals in der Gemeinde gegeben. All diese Not wurde noch verschärft durch das pharisäische Auftreten der Sieger. Eine neue Welle der Willkür und Rechtlosigkeit brach herein. Die Entnazifizierungsverfahren setzten ein, sprachen Recht, was kein Recht war und überall zog der Geist der Rache unverhüllt über die Straße. Es war ein Elend ohnegleichen.

Da konnte man nur mit Jesaja 50, 10-11 sagen:

„Wer ist unter euch, der den Herrn fürchtet, der seines Knechtes Stimme gehorche? Der im Finstern wandelt und scheinete ihm kein Licht, der hoffe auf den Namen des Herrn und verlasse sich auf seinen Gott.“

Es war eine schreckliche Schuld, die auf unserem Volk lastete und damit auf jeder Gemeinde. Da mußte man fortfahren mit Jesaja und zu sich selbst sagen:

„Siehe, ihr alle, die ihr ein Feuer entzündet, mit Flammen gerüstet, gehet hin in das Licht eures Feuers und in die Flamme, die ihr angezündet habt. Solches widerfähret euch von meiner Hand, in Schmerzen müßt ihr liegen.“

Die ersten Nachkriegsjahre. 1945 bis 1948

Unabsehbar waren die Zerstörungen, die der Krieg hinterließ. Aber noch schlimmer als die äußeren Irrtümer waren die seelischen Schäden, die von der Hitlerzeit und der Kriegszeit hinterlassen wurden. Es blieb tatsächlich dem Volk nur eine Stütze nach, um sich wiederaufzurichten: Die Kirche.

Denn die Kirche war von dem Hitlerregime in ihrer Gesamtheit und in allen ihren Schichten und Richtungen bekämpft und abgelehnt. Mit wenigen Ausnahmen traten neue Männer an ihre Spitze. Das war schon zur Vertretung der kirchlichen Interessen vor den Siegermächten nötig. Die Autorität der Kirche und ihrer christlichen Botschaft wurde spürbar bis in die Einzelgemeinde hinein ...



Konfirmation mit Landesbischof i. R. Adalbert Paulsen am 18. März 1951

Kommentar

In der Selbstdarstellung von Adalbert Paulsen 1949 in der Gemeindechronik – ein Jahr nach Dienstantritt als Pastor in Lohbrügge – verharmlost er seine eigenen Anteile an der Verstrickung der Ev.-Luth. Landeskirche Schleswig-Holsteins in das Unrecht der Jahre 1933 - 1945.

Bereits vor 1933 ist Paulsen Mitglied der NSDAP geworden. Er begründet dies damit, daß er in der „nationalsozialistischen Bewegung“ die Chance sah, einerseits den „unhaltbaren“ Vertrag von Versailles (1919) zu revidieren, andererseits den Atheismus des „zersetzenden Kommunismus“ zurück zu drängen. Auf der sogenannten „Braunen Synode“ vom 12. September 1933 wurden die beiden bisherigen Bischöfe der Schleswig-Holsteinischen Landeskirche ihrer Ämter enthoben und entsprechend dem „Führerprinzip“ Adalbert Paulsen als alleiniger Landesbischof eingesetzt – nach seiner Darstellung wurde er dazu von seinen Vorgesetzten gedrängt.

Paulsen schildert dann die „Preisgabe des Christentums“ durch den Nationalsozialismus als „Betrug“. Das war für ihn aber kein Anlaß, z. B. seinen eigenen Antisemitismus in Frage zu stellen: Paulsen trat dem 1939 gegründeten Eisenacher „Institut zur Erforschung und Bekämpfung des jüdischen Einflusses auf das deutsche kirchliche Leben“ als Mitarbeiter bei. Das Eisenacher Institut bereitete die nationalsozialistische Verfolgung der Juden innerhalb der evangelischen Kirche vor.“ (Stehan Linck, Neue Anfänge? Bd. 1, S. 23)

Immerhin verzichtete Paulsen nach Kriegsende auf sein Amt als Landesbischof und ließ sich zum 1.10.1945 in den Ruhestand versetzen. Aber so brauchte er sich auch nicht einem Entnazifizierungsverfahren stellen. Im Oktober 1948 wurde ihm dann ermöglicht, wieder in den aktiven Dienst als Pastor die Nachfolge seines Schwagers Hermann Stippich in Lohbrügge anzutreten: dies war nur möglich durch das Zusammenspiel im Hintergrund von Landeskirchenamt, Bischof und Propst. In der Darstellung der Gemeindechronik der Jahre 1935 - 1959 – verfaßt von Paulsen 1959 nach Eintritt in den Ruhestand

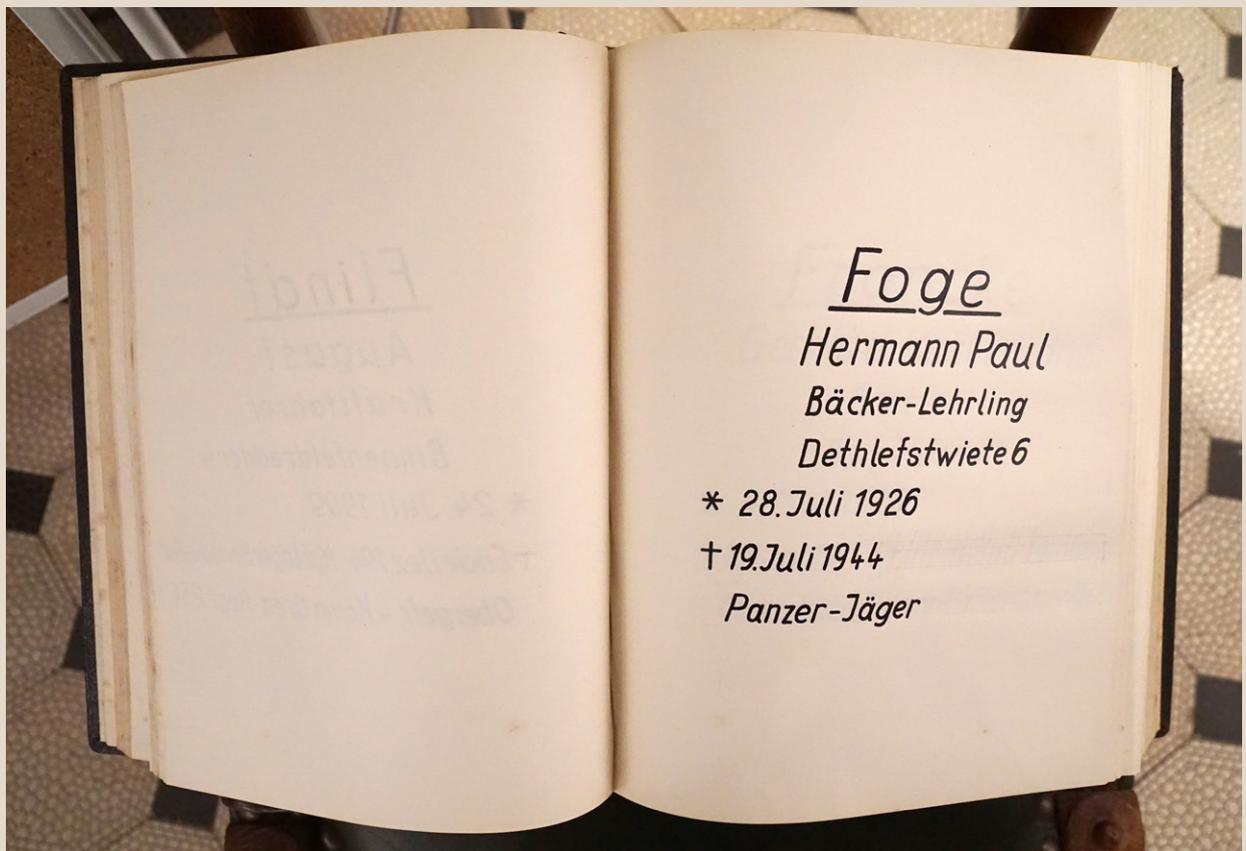
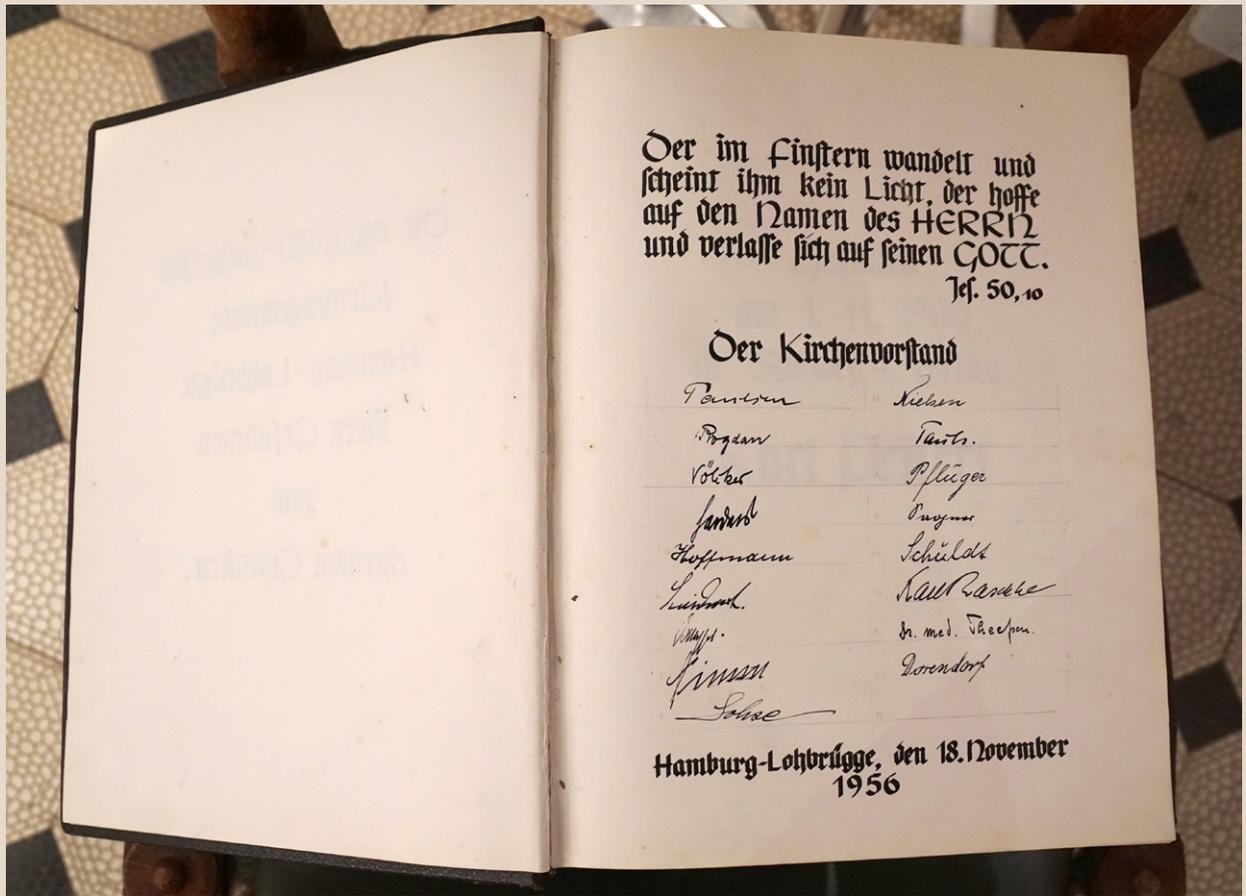
– verfälscht er noch deutlicher seine eigene Verstrickung und die der ganzen Landeskirche in das Unrecht der Jahre 1933 - 1945, indem er die Kirche nur als Opfer nationalsozialistischer Politik hinstellt. Dies gipfelt in der indirekten Aussage, daß sein Rücktritt als Landesbischof nur mit Rücksicht auf die kirchlichen Interessen vor den Siegermächten notwendig war. Sich selbst, seine Kirche und ganz Deutschland umschreibt er als Opfer „pharisäischer“ Siegerjustiz – vergleichbar seiner Ablehnung des „unhaltbaren“ Versailler Vertrages nach dem 1. Weltkrieg. „Dieser Tenor war typisch für die Landeskirche.“ (Stehan Linck, Neue Anfänge?, Bd.1, S.99)

Immerhin benennt Paulsen aber auch die „schreckliche Schuld, die auf unserem Volk lastete und damit auf jeder Gemeinde“ – aber in einer Art Ableitung einer Kollektivschuld, die so konkret und individuell nicht greifen kann – auch so wird eigene Schuld „entschuldet“, ausgeblendet und verdrängt.

In der Auseinandersetzung mit dem „Ehrenmal“ von 1927 vor unserer Erlöserkirche „Unseren Gefallenen 1914 - 1918 / 1939 - 1945“ setzen wir uns auch mit der Gestaltung der Gottesdienste am sogenannte Volkstrauertag auseinander: Der Volkstrauertag wurde 1919 vom Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge als Gedenktag für die gefallenen deutschen Soldaten des 1. Weltkrieges vorgeschlagen. 1922 fand die erste Gedenkstunde im Reichstag statt. Nach 1933 wurde der Volkstrauertag umbenannt in Heldengedenktag und sein Charakter vollständig geändert: Nicht mehr Totengedenken sollte im Mittelpunkt stehen, sondern Heldenverehrung.

In der Bundesrepublik wurde dann 1952 der Volkstrauertag auf den vorletzten Sonntag vor dem ersten Advent verlegt. Mitte der 50er Jahre wurden in der Kirchengemeinde Lohbrügge in zwei großen Bänden handschriftlich alle „Gefallenen“ beider Weltkriege erfaßt und immer am Volkstrauertag ausgestellt (alle anderen Opfer wurden ausgeblendet!).

1956 war Adalbert Paulsen auch Vorsitzender der Ortsgruppe Bergedorf-Lohbrügge des Volksbundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge.



Als Teil des lokalen Fensters werden die beiden großen Bände ausgestellt

Aus dem Gemeindeblatt der Kirchengemeinde Lohbrügge im März 1974



Am 9. Januar d. Js. ist der Landesbischof i. R. **Adalbert Paulsen** von dem Herrn der Kirche heimgerufen worden. Er war von 1933 bis 1945 Landesbischof der ev.-luth. Kirche von Schleswig-Holstein und von 1948 bis 1959 Pastor der Erlöserkirchengemeinde.

In der schweren Nachkriegsjahren hat er als außerordentlich begabter Prediger, Seelsorger und Organisator der Kirchengemeinde große Dienste geleistet. Seine Tätigkeit stand unter der Weisung „Christus hat uns das Amt gegeben, das die Versöhnung predigt“. (2. Korinther 5, 18)

Alle, die den Verstorbenen gekannt und verehrt haben, gedenken seiner in Dankbarkeit mit dem Epiphaniawort „HERR, nun läßt du deinen Diener in Frieden fahren: denn meine Augen haben deinen Heiland gesehen“. (Lukas 2, 29 u. 30)

Paulsen, Adalbert Wilhelm Theodor

* 05.05.1889 in Kropp bei Schleswig, ord. 03.12.1916 in Ratzeburg. 1916-1917 Hilfsgeistlicher in Pinneberg, Pastor in Krummendiek, 1919-1921 Mitglied und zeitweiliger Vorsitzender der Schleswig-Holsteinischen Landespartei, 1923-1933 Pastor in Kiel (Luthergemeinde), 1932 Eintritt in die NSDAP, 1933 Mitglied der Gauleitung der Deutschen Christen, 1933-1945 Landesbischof für Schleswig-Holstein, 1939-1945 Mitbegründung und Unterstützung der Arbeit am Eisenacher Institut zur Erforschung und Beseitigung des jüdischen Einflusses auf das deutsche kirchliche Leben, 1945 Versetzung in den Ruhestand, 1948-1959 Pastor in Hamburg-Sande (= Lohbrügge), emeritiert 01.09.1959. † 09.01.1974 in Hamburg.

Zitiert aus: Stephan Linck, Neue Anfänge? Der Umgang der Evangelischen Kirche mit der NS-Vergangenheit und ihr Verhältnis zum Judentum. Die Landeskirchen in Nordelbien. Band 2

Zum Denkmal vor der Erlöserkirche

Auf dem Weg zur Kirche passiert man das Denkmal für die toten Soldaten beider Weltkriege. Ursprünglich stand es direkt vor der Kirche, 1961 ist es im Zuge einer Umgestaltung der Kirchenanlagen versetzt worden. Auf dem Sockel steht die Bronzeskulptur einer jungen Frau in einem Hauch von Gewand. Sie hockt mit den Unterschenkeln auf einem angedeuteten Felsstein, mit gesenktem Kopf betrauert sie die toten Soldaten.

Der Maler und Bildhauer Carl M. Geiling aus Düsseldorf hat sie für die toten Soldaten des 1. Weltkriegs geschaffen. Das Denkmal ist am 6. November 1927 enthüllt und eingeweiht worden, Pastor Marnitz hielt die Weiherede. Es wurde mit den Einnahmen von Konzerten und Spenden finanziert.

Die schlichte aufgesetzte Bronzetafel ist 1961 erneuert worden, nun trägt sie die Widmung:

Unseren Gefallenen

1914 – 1918

1939 – 1945

»Auf welchem dieser steinernen oder metallenen ›Ehrenmale‹ wurde beim Namen genannt, für wen oder was gestorben worden ist? Kein Wort von nationaler Machtpolitik, von Hegemonialstreben, nackten Besitzinteressen, Beute gier, Eroberungsgelüsten und Weltherrschaftsphantasien, für die Millionen von deutschen und fremden Soldaten umgekommen sind.

Diese Motive werden ebenso wenig genannt wie die Namen derer, die in den beiden Weltkriegen aus dem Massensterben Profit geschlagen, Blut in Gold verwandelt und zu ihrem eigenen militärischen Ruhm gewissenlos ganze Armeen geopfert haben.«

- Giordano, Die zweite Schuld, S. 324



Ein Workshop im Dezember 2018

Am Samstag, den **8. Dezember 2018 von 10 – 17 Uhr**
findet im Rahmen der Wanderausstellung der Nordkirche

»Neue Anfänge nach 1945?«

ein Workshop zum »Ehrenmal« vor der Erlöserkirche statt.
Der Künstler Ludger Trautmann, der schon einige Kunstwerke
für die Erlöserkirche geschaffen hat, wird ihn durchführen.

Wir sind sehr gespannt auf das Ergebnis!